

Anzeigenpreise: z. Zt. Pettzelle 45 Pf. (1 mm 15 Pl.) Platzvorschrift 10% Aufschlag. Die Aufnahme erfolgt in der nächsterreichbaren Nummer. -- Reklamationen nur bis 8 Tage nach Erscheinen zulässig. -- Belegexemplare nur auf Vorlangen gegen Portosatz. -- Für Fehler durch undeutliches Manuskript keine Haftung. Bei Einziehung durch Gericht od. l. Konkursverfahren fällt der berech. Rabatt fort.

Bezugspreis Mark 1- monatlich. -- Anzeigenannahme: Berlin SW 48, Friedrichstraße 18, neben der Gärtnermarkthalle. -- Die Schleuderanzeigen sind von der Veröffentlichung ausgeschlossen. -- Der Auftraggeber gibt durch die Aufgabe des Inserats sein Einverständnis ab, Preise unter der Schleuderpreisgrenze der Verbände wägzulassen. -- Erfüllungsort Berlin-Mitte.

Die Gartenbauwirtschaft

Berufständischer Wirtschaftszweig des deutschen Gartenbaus

HERAUSGEBER: REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES EV BERLIN NW 40 - VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GES M. B. H. BERLIN SW. 48

Nr. 43

41. Jahrgang der Verbandzeitung.

Berlin, Freitag, den 28. Mai 1926

Erscheint Dienstags u. Freitags

Jahrg. 1926

Inhalt: Beitragseinziehung für das III. Vierteljahr 1926. -- Eine brennende Berufsfrage. -- Gartenbau und Wirtschaftspolitik. -- Zur Revidierung der Gärtner. -- Arsenhaltige Böden. -- Kirchensteuer für 1926 in Preußen. -- Die Abgangsfähigkeit von Fruchtsorten bei der Umfruchtur. -- Ausfuhr nach dem Seargebiet. -- Aus den Landesverbänden und Bezirksgruppen. -- Warfrundschau.

Eine brennende Berufsfrage.

Von Georg Sander in Berlin-Adlon.

Förderung und Entwicklung eines jeden Berufszweiges innerhalb des Volksganzen sind in erster Linie von dem Bildungsgrad seiner Berufstätigen abhängig.

Wie kaum in einem anderen Beruf muß dieser Erfahrungsfrage im Gartenbau eine Anwendung finden, denn auch dem Außenstehenden ist bekannt, wieviel hohes Maß technischer und wissenschaftlicher Kenntnisse sowie auch künstlerischer und kaufmännischer Befähigung für die Berufsausübung im Gartenbau nötig ist. Gärtner mit nur handwerklich-mechanischen Können sind zwar heute in den einzelnen Betrieben, dürfen jedoch keinen Anspruch darauf erheben, mitgeholfen zu haben, dem Beruf die Stelle in der deutschen Volkswirtschaft anzuweisen, die ihm auf Grund seiner Produktivität und seiner Eigenhaft, relativ viel Menschen zu beschäftigen, zukommt.

Wie sehr sich das Ausmaß dieses Gebankens zu eigen macht, zeigt der von seiner Regierung fast völlig unterdrückte Gartenbau der Niederlande. Um seine Berufstätigen nach Möglichkeit geistig beweglich zu machen, sind hier von Staats wegen nicht weniger als acht Gartenbauhörschulen eingerichtet worden.

In Deutschland ist es dagegen vor allem die Landwirtschaft, der man behördlicherseits ein großes Maß von Interesse entgegenbringt, das diesen sie sich vermittels eines dichten Netzes von Schuleneinrichtungen mannigfaltiger Art zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig entwickeln konnte. Es ist sicher, daß die gegenwärtige Klarheit durch die gute Schulung der Landwirte überwinden werden wird.

Wie ist es demgegenüber um unseren Beruf bestellt? Preußen, der größte deutsche Staat, bekennt sich auf die Unterhaltung von zwei staatlichen Lehranstalten. Die bisherige dritte (Probus) wurde aus unverständlichen Gründen aufgehoben, ohne daß bisher ein Ersatz geordnet worden ist. Im übrigen sind in Preußen noch 18 nichtstaatliche Gartenbauhörschulen vorhanden, deren größter Teil in den westlichen Provinzen seinen Sitz hat. Von Berlin abwärts gesehen, ist nur noch für Ostpreußen in Tapiau eine niedere Gartenbauhohe mit einjähriger Ausbildungzeit und in Oberschlesien in Probus ein Gehilfenlehre in der früheren Staatslehranstalt zu finden. Letztere Schule wird von der Landwirtschaftskammer betrieben und hat eine halbjährige theoretische und halbjährige praktische Ausbildungszeit. Eine geborene oder gärtnerische Ausbildungslücke läßt man im ganzen Osten des Vaterlandes vergeblich. Gärtnerische Fortbildungsschulen sind in ganz Preußen rund 80 in Betrieb.

Dagegen hat ein Rundblick über die landwirtschaftlichen Schuleneinrichtungen Preußens folgendes Ergebnis: Neben den landwirtschaftlichen Instituten an den Universitäten 2 Hörschulen, 8 höhere Lehranstalten für praktische Landwirte, 16 Landwirtschaftsschulen, 347 landwirtschaftliche Schulen und 1300 landliche Fortbildungsschulen.

Die ich eben ausführte, entbehrt der deutsche Osten jeder geborenen gärtnerischen Lehrstätte. Das muß um so mehr verwundern, als gerade die Ostprovinzen besondere Aufgaben auf gärtnerischem Gebiete zu erfüllen haben, nämlich den Export nach den östlichen Nachbarländern aufzunehmen und um somit Dank zu machen von der Woffeneinfuhr fremdländischer Gartenbauprodukte. Was haben bereits jetzt schon glückliche Anläufe für einen Export deutscher Erzeugnisse nach den Nachbarstaaten, der Tschechoslowakei, Ungarn und Österreich. Die schlesischen Gartenbaubetriebe haben daran den hervorragenden Anteil. Berücksichtigt man, daß in Schlesien an sich schon ein sehr entwickelter Gartenbau zu Hause ist, so dürfte der Wunsch der Schüler, bald wieder einen Gefäß für die verlorengegangene höhere Gärtnerlehre anzufinden, verständlich erscheinen. Denn eine solche Anstalt hat ja nicht nur den Zweck auszubilden, sondern ihre Aufgabe ist es auch, den Gartenbau desjenigen Landes unmittelbar zu befruchten, in dem sie ihren Sitz hat.

Eine besondere Begründung für die vorgetragenen Wünsche liegt auch in den gegenwärtigen Verhältnissen der nach dem Adon Probus überkommenen Schwereverhältnisse in Dablen und Gelsenheim. Gelsenheim hat im Durchschnitt der letzten Vorkriegsjahre einen jährlichen Besatz von 62 Volkshörern und meldet in diesem Jahr 61 Volkshörer, obwohl es in der Besatzungszone liegt. Der Vorkriegsdurchschnitt in Dablen betrug 65 Volkshörer. In diesem Jahre besaßen 193 Volkshörer und 24 außerordentliche Hörer die Dabener Anstalt. Das bei verzögelter Beschäftigung die ordnungsmäßige Ausbildung der Hörer natür-

Beitragseinziehung für das III. Vierteljahr 1926.

Auf Grund eines Beschlusses des Hauptaufschusses vom 20. 2. 26 werden die Beiträge für das 3. Vierteljahr 1926 am 1. 6. 26 bei allen Mitgliedern durch Nachnahme eingezogen. Die Höhe der Beiträge ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich.

Nr. Nr.	Name des Landesverbandes	Höhe der Beiträge für			
		Landesverband	Bez.-Gr.	Bezirksverband	Verbandsmitglied
1	Anhalt	2,-	—	4,-	6,-
2a	Baden (nur für die Bez.-Gr. Pforzheim, Karlsruhe, Offenburg, Freiburg, Konstanz, Lörrach, Heidelberg, Baden-Baden)	3,-	1,50	4,-	8,50
2b	Baden für die übrigen Bez.-Gr.	3,-	—	4,-	7,-
3	Bayern	2,-	—	4,-	6,-
4a	Berlin-Brandenburg e. B. (ohne Bez.-Gr. Berlin)	1,-	1,-	4,-	6,-
4b	Berlin-Brandenburg Bez.-Gr. Berlin	1,-	—	4,-	5,-
5	Braunschweig	—	1,50	4,-	5,50
6	Preuss. Ostprovinz	2,-	1,-	4,-	7,-

Wir bitten, um uns unendliche Arbeit und unseren Mitgliedern Ärger zu ersparen, die Nachnahmen einlösen zu wollen.

Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. B. Die Hauptgeschäftsstelle Jachmann.

lich eine Unmöglichkeit ist, bedarf wohl keiner besonderen Begründung. Man stelle sich nur einmal die Durchführung des Lehrjahres fest-messen vor!

Auch die schlesische Staatslehranstalt in Pöllnig verweist auf die Schwierigkeiten der Durchführung des Lehrjahres, das fünfundsiebzig Anmeldungen wegen Überfüllung der Anstalt abgewiesen werden mußten.

Man wird den Stimmen keineswegs recht geben können, die da behaupten wollen, daß die Beschäftigten von selbst zurückgehen werden. Angehört seien gerade die bodenkulturtreibenden Berufe, die gerade die bodenkulturtreibenden Berufe Mode geworden und daher besonders übersehen. Es sei jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser Zustand schnell abblauen würde.

Diese Meinung ist durchaus irrig, denn schon ein Blick auf die Beschäftigten der Universitäten und sonstigen Hochschulen, der Bau- und Kunstgewerbeschulen, der Kunst- und Kunstgewerbeschulen, aber auch der Frauen-schulen beweist, daß es nicht nur die bodenkulturtreibenden Berufe sind, deren Nachwuchs sich möglichst hochwertig schulen will. Der preussische Kultusminister Becker hat das richtige Wort getroffen, als er unlängst in einer Rede festlegte, daß durch die Jugend ein Streben zur geistigen Verbesserung gehe, der einen starken Besatz der Schuleneinrichtungen zur Folge habe.

Es ist eben der verdrängte Daseinskampf, in dem nur derjenige mit Erfolg bestehen kann, der das beste geistige Werkzeug hat. Jeder strebt daher nach einem Höchstmaß der Vorbereitungen für den Kampf um Dasein. Diesen Voraussetzungen die erforderlichen Ausbildungsmöglichkeiten vorzuenthalten, heißt der Entwicklung unseres Vaterlandes, dem Wiederaufbau, Vemachnisse entgegenzustellen.

Auch eine andere Meinung gilt es richtigzustellen. Eine Stimme wurde vor kurzem laut, die da sagte, daß durch die Errichtung einer weiteren Lehranstalt nur das gärtnerische geistige Proletariat gefördert würde. Soweit sich diese Stimme gegen die gegenwärtigen Ausbildungsmethoden unserer Lehr- und Fortbildungsanstalten richtet, stimmt sie mit mir überein, denn man wird diesen Anstalten den Vorwurf einer gewissen Berufstrenntheit nicht erproben können. Beforgnisse, daß durch eine weitere Anstalt die „Anstaltler“ eine große Vermehrung erfahren, sind jedoch unbegründet. Wenn sich z. B. ein schlesischer Gärtner vorgenommen hat, eine Lehranstalt zu besuchen, so wird er sich an den Reisetischen nach Dablen, Gelsenheim oder Pöllnig gewiss nicht fragen, sondern sein Vorhaben auf jeden

Nr. Nr.	Name des Landesverbandes	Höhe der Beiträge für			
		Landesverband	Bez.-Gr.	Bezirksverband	Verbandsmitglied
7	Hannover	noch nicht mitgeteilt			
8	Hessen-Darmstadt	2,-	—	4,-	6,-
9	Hessen-Nassau	1,25	1,75	4,-	7,-
10	Westfalen	noch nicht mitgeteilt			
11a	Rheinland (ohne Bremen und Hamm)	1,-	1,50	4,-	6,50
11b	Rheinland (Bez. Gr. Bremen)	1,-	5,-	4,-	10,-
11c	Rheinland (Bez. Gr. Hamm)	1,-	1,-	4,-	6,-
12	Sachsen	noch nicht mitgeteilt			
13	Sachsen	3,-	—	4,-	7,-
14	Pommern (ohne Stettin)	1,-	1,-	4,-	6,-
14a	Pommern (Bez. Gr. Stettin)	1,-	1,50	4,-	6,50
15	Provinz Sachsen	noch nicht mitgeteilt			
16	Rheinland	3,-	1,50	4,-	8,50
17	Schlesien	1,50	—	4,-	5,50
18	Schleswig-Holstein	1,-	1,-	4,-	6,-
19	Thüringen	noch nicht mitgeteilt			
20	Westfalen	3,-	—	4,-	7,-
21	Württemberg	3,-	—	4,-	7,-

Fall ausführen. Die Zahl der „Anstaltler“ wird sich also auch nach Hinzurechnung einer weiteren Lehranstalt im wesentlichen gleichbleiben. Der große Wert des Planes liegt aber darin, den Besuch günstiger zu verteilten und somit eine Gewähr für eine sorgfältigere Ausbildung des einzelnen zu bieten. Bei Besuchsziffern wie der Dabener liegt freilich die Gefahr der erkrankten Proletarisierung vor, weil hier eine sorgfältige Ausbildung des einzelnen über menschliche Kräfte geht und von dem Lehrkörper nicht gefordert werden kann.

Wertvoll für die Organisation dieser Anstalten ist auch eine gewisse Hervorhebung der landesüblichen Anbaumethoden. Der Osten hat andere klimatische Verhältnisse und Arbeitsweisen wie Berlin oder gar wie der Westen Deutschlands. Schon aus diesem Grunde ist eine Lehranstalt im Osten ein Gebot der Notwendigkeit. Es dürfte hierbei auch von Interesse sein, die Verteilung der Angehörigen der Ostprovinzen auf die frühere Dreizehler der Lehranstalten zu beobachten.

Von 1911 bis 1923 besuchten 750 Hörer die Probus Anstalt, von denen 588 aus den Ostprovinzen stammten.

Die Dabener Anstalt wurde im gleichen Zeitraum von 1180 Hörern besucht, von denen nur 494 in den östlichen preussischen Provinzen heimisch waren.

Von 1180 Gelsenheimer Hörern des gleichen Zeitraumes stammten nur 88 aus den Ostprovinzen.

Nach dem Eingehen Probus entfielen dagegen von 385 Dabener Anstaltsbesuchern 224, von 214 Gelsenheimern schon 22 auf die Ostprovinzen. Diese Zahlenverhältnisse lassen nahezu mathematisch die Notwendigkeit der Wiedererrichtung einer dritten preussischen Anstalt im Osten erkennen.

Sollte die erstrebte Lehranstalt im Osten kommen, woran zu zweifeln kein Anlaß vorliegt, so ergäben sich interessante Aufgaben für die Bearbeitung dieses Landes, also für die Organisation dieser von Grund auf neuen Schule.

Wenn man den Besuchern unserer höheren Lehranstalten den Vorwurf einer mangelhaften Befähigung für praktische Fragen machen will, wird man den Lehranstalten allein hieran nicht Schuld geben können, denn die praktische Vorbereitung für den Beruf ist wirklich nicht Aufgabe dieser Schulen. Es ist also der Hebel bei der Berufsausbildung anzusetzen und bei weiteren eine recht lange und gediegene Schiffszeit als Aufnahmebedingung zu fordern. Was mir jedoch an den Lehranstalten einwurfsbedürftig erscheint, ist der Lehrstoff. Es wird hier viel theoretischer Wissensschatz geäußert, während kaufmänn-

nische und volkswirtschaftliche Gebiete, in denen dann der Besucher zu Hause sein soll, nahezu völlig leer ausgehen. Für die schlechtesten Unterrichtsbedingungen der Hörer ist als Grund anzunehmen, daß ihre Schulbildung zu begrenzt ist, daß sie im Leben auf zu einseitiger Ausbildungsgrundlage stehen, die ihre Verwendbarkeit benachteiligen. Es kann für den Beruf nur von Vorteil sein, wenn seine Angehörigen sich nicht nur im engeren Rahmen der Berufsausübung betätigen, sondern auch sonst in die Speichen des großen Rades deutscher Arbeit kräftig eingreifen verstehen. Dazu soll die neue Anstalt im Osten das Ihrige beitragen!

Gartenbau und Wirtschaftspolitik.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Haslinder, hatte Vertreter des Gartenbaues zu einer Aussprache auf Rütten, den 19. Mai 1926, zu sich gebeten, um ihnen mündlich Gelegenheit zu geben, ihm über die wirtschaftliche Lage des Berufes und die vom Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. B. für die Zukunft als notwendig erachteten Maßnahmen Bericht zu erstatten. Zu keinem Bedauern war Reichsminister Dr. Haslinder zu dem verabredeten Termin durch die Räumlichkeitsverhältnisse im Reichstag verhindert. In seiner Vertretung leitete Staatssekretär Dr. Hagedorn die Aussprache. Für den Reichsverband des deutschen Gartenbaues waren die Befürworter Schetelig, Grobden und Bernickel sowie Direktor Jachmann, als Vertreter des Gartenbaues im Reichstag der Reichstagsabgeordnete Giese, als Vertreter im vorläufigen Reichswirtschaftsrat Generalsekretär Dr. Bedemann und als Vertreter der Deutschen Gartenbau-Kredit-K.G. Dr. Reiffle erschienen.

Einleitend brachte Schetelig die Befürderung des deutschen Gartenbaues darüber zum Ausdruck, daß Reichsminister Dr. Haslinder persönlich Gelegenheit genommen hatte, der Erfüllung der Jubiläumsgartenbau-Ausstellung in Dresden beizuwohnen, wobei er unweilich Gelegenheit hatte, aus dem Munde der Ausstellung die Leistungsfähigkeit des deutschen Gartenbaues zu ersehen. Der Gartenbau hat es besonders begrüßt, daß sowohl in seinen Ausführungen in Dresden als auch anlässlich der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates in Darmstadt der zuständige Reichsminister die Notwendigkeit eines Schutzes der gartenbaulichen Erzeugung anerkannt hat. Der Abschluß des neuen deutsch-spanischen Handelsabkommens gibt jedoch zu erneuten Bedenken Anlaß, da auch dieser Vertrag, wenngleich Verbesserungen für den Weinbau angeht, nicht erreicht worden sind, eine rechtliche Durchsetzung des Grundgesetzes eines Schutzes auch des deutschen Gartenbaues noch nicht erkennen läßt.

Als Berichtshatter leitete Direktor Jachmann anschließend kurz den seitjährigen Verlauf der Handelsvertragsverhandlungen an und bezeichnete die bisherigen Ergebnisse als für den Gartenbau völlig unbefriedigend. Spezielles ist zwar gegenüber dem Vorkriegszustand eine gewisse Besserung erreicht worden, wobei jedoch nicht vergessen werden darf, daß am Friedensabend gemessen, die Zollsätze heute mindestens 20 Prozent höher sein müßten. Vor allem kommt es jedoch unumkehrbar darauf an, für die zu Ende gehende Periode der Handelsvertragsverhandlungen unter allen Umständen die jetzt noch bestehenden Zölle vollständig zu halten. Mit großer Bedenken müßten in dieser Hinsicht die Verhandlungen mit Frankreich, der Tschechoslowakei, Polen, der Schweiz usw. verfolgt werden. Der Gartenbau muß dringend ermahnen, daß die schon erreichte untere Grenze nicht weiter unterschritten wird. Für die glücklichen Handelsvertragsverhandlungen und die Aufrechterhaltung des deutschen Zolltarifes wird es notwendig sein, die Vertreter des Gartenbaues rechtzeitig beratend mitwirken zu lassen, um eine bessere Anlagung der einzelnen Zollpositionen organisieren zu gewährleisten. -- Grundätzlich muß wiederholt werden, daß es dem Gartenbau von allem Anfang an nicht allein auf die Durchsetzung von Zollmäßigen angekommen ist; vielmehr hatte der Reichsverband des deutschen Gartenbaues bereits auf seinem ersten deutschen Wärtentag in Stuttgart 1924 und wiederholt in Düsseldorf 1925 in der Öffentlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß er sehr wohl der Überzeugung sei, daß auch aus innerwirtschaftlichen Mitteln an der Besserung der wirtschaftlichen Lage des Gartenbaues gearbeitet werden muß. Es wird begrüßt, daß der Reichsminister diese Arbeiten des Reichsverbandes auch in Darmstadt wiederum anerkannt hat, so daß dadurch die oben erwähnte Einstellung des Reichsverbandes dokumentiert worden ist. Die Arbeiten auf dem Gebiete der National-